

Zeitwort

28.10.1938:

Marcel Reich-Ranicki kommt in Abschiebehaft

Von Max Bauer

Sendung vom: 28.10.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Sein Abitur hat er noch machen können, 1938 in Berlin, doch dann erlebt der 18jährige Marcel Reich-Ranicki selbst den Nazi-Terror. Morgens früh vor Sieben, weckt ihn ein Polizist.

O-Ton von Marcel Reich-Ranicki:

Er hat mir einen Bescheid in die Hand gedrückt, auf dem drinstand, dass ich das Deutsche Reich zu verlassen habe, ich war ja polnischer Staatsangehöriger. Ich habe eine Aktentasche mitgenommen, in die ich ein Taschentuch eingesteckt habe und ein Buch, das ich gerade las – es war der Roman „Die Frau von 30 Jahren“ von Balzac.

Autor:

Bei der Vertreibung blieb es nicht. Wie alle Juden Warschaus wird Reich-Ranicki im Warschauer Ghetto auf engstem Raum interniert. Bald beginnen die Transporte in die Vernichtungslager.

O-Ton von Marcel Reich-Ranicki:

Man wusste schon davor, dass sich irgendeine Katastrophe, etwas Schreckliches anbahnte.

Autor:

Die Todesgefahr vor Augen flieht Marcel Reich-Ranicki mit seiner Frau Tosia aus dem Ghetto. Anfang 1943, wenige Wochen bevor dort der Aufstand beginnt.

Für Marcel und Tosia wird das Unwahrscheinlich wahr. Sie überleben Holocaust und Weltkrieg, weil ein arbeitsloser polnischer Druckerei-Arbeiter, ein Setzer mit einem melancholischen Hang zum Wodka, noch eine Rechnung offen hat.

Kommentar von Bolek:

Adolf Hitler, Europas mächtigster Mann, hat beschlossen: Diese beiden Menschen hier sollen sterben. Und ich, ein kleiner Setzer aus Warschau, habe beschlossen: Sie sollen leben. Nun wollen wir mal sehen, wer siegen wird.

Autor:

Bolek und seine Frau Genia bieten Marcel und Tosia Unterschlupf, obwohl sie selbst hungern und ihnen für das Verstecken von Juden die Todesstrafe droht. Nachts, wenn das elektrische Licht abgeschaltet wird, erzählt Marcel Reich-Ranicki seinen Helfern Geschichten. Es waren, wie er später schreiben wird, „schamlos verballhornte Kurzfassungen“ vom „Werther“, dem „Zerbrochenen Krug“, „Effie Briest“ oder dem „Prinz vom Homburg“.

Kommentar von Bolek:

Der Teufel soll die Deutschen holen, alle zusammen. Aber dieser Herr Hamburg, der gefällt mir. Er hat Schieß vor dem Tod – wie wir alle. Er hat Angst, aber er schämt sich nicht. Solche, die leben wollen, die lassen auch andere leben. Schade, dass er nicht jetzt der Kommandant von Warschau ist. Dieser Deutsche, er würde niemanden

hinrichten lassen. Komm, trinken wir auf die Gesundheit des deutschen Herrn Hamburg.

Autor:

Mit der deutschen Literatur, die er seinen polnischen Rettern erzählt, überlebt Marcel Reich-Ranicki den Holocaust. Mit der deutschen Literatur als geistiges Gepäck erkämpfte er sich in der Bundesrepublik eine beispiellose Karriere als „Literatur-Papst“. Doch als Jude und Holocaust-Überlebender blieb er zugleich immer ein „Außenseiter“ des Literaturbetriebs. Als solcher wurde er selbst von Joachim Fest behandelt, der ihn 1973 zum Literarchef der FAZ macht, und der ihn bei der Präsentation seiner Hitler-Biographie dann nicht davor bewahrt, mit Albert Speer zusammenzutreffen. In der Villa des Verlegers Wolf Jobst Siedler wird der Holocaust-Überlebende von einem dezenten Herrn „geradezu herzlich“ begrüßt, von einem der schrecklichsten Kriegsverbrecher in der deutschen Geschichte.

O-Ton von Marcel Reich-Ranicki:

Dass zum Fundament der Bundesrepublik Verbrechen und Lügen gehören, das unterliegt keinem Zweifel. Das weiß ich, das ist auch schmerzhaft, aber das lässt sich nicht verheimlichen.

Autor:

13 Jahre vor Erscheinen seiner Autobiographie waren das die Worte von Marcel Reich-Ranicki. Gesagt hat er sie 1986 in einem ausführlichen Gespräch mit dem langjährigen SWR-Feature-Redakteur Paul Assal.

O-Ton von Paul Assal:

„Ich glaube, es bleiben alle Fragen offen, solange wir mit dem Antisemitismus zu tun haben, solange sich Juden in Deutschland bedroht fühlen. Bei Paul Celan gibt es eine sehr schöne Gedichtzeile: Bin ein anderer, bin kein anderer. Damit kann man auch das Leben von Marcel Reich-Ranicki überschreiben.“